

scherbe mit kleiner Griffknubbe sowie zwei Randscherben. Letztere lassen sich in die späte Bronzezeit/frühe Eisenzeit datieren. Zudem wurde noch das Fragment eines Mahlstein-Unterliegers (L. 34 cm, Br. 22 cm, H. 18 cm) geborgen.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch. Region Hannover
U. Bartelt/T. Piche

119 Wulfelade FStNr. 21, Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover

Vorrömische Eisenzeit und
unbestimmte Zeitstellung:

Bei den diesjährigen Begehungen ließen sich weitere Funde auflesen (s. Fundchronik 2013, 85 Kat.Nr. 95). Neben einer kleinen Anzahl Silices, darunter ein Kratzer und drei Klingen bzw. Klingenbruchstücke, wurden gut drei Dutzend Keramikscherben sowie ein einzelnes Stück Schlacke gefunden. Im Keramikmaterial dominieren grob bis mittelgrob gemagerte Wandscherben, teils sind sie innen und außen geglättet, teils geraut. Zwei Wandscherben mit sorgfältig eingestochener Punktverzierung können in die vorrömische Eisenzeit datiert werden. Die wenigen Randscherben gehören zu Schalen und engmundigen Gefäßen mit abgesetztem Hals. Eine trägt außen auf der Randlippe eine Fingerkuppenzier. Mit den neuen Funden verdichten sich die Hinweise auf eine vermutlich mehrperiodige Fundstelle in diesem Bereich.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge; FM: Komm. Arch. Region Hannover/T. Piche, Neustadt a. Rbge.

U. Bartelt/T. Piche

Landkreis Harburg

120 Bendestorf FStNr. 8, Gde. Bendestorf, Ldkr. Harburg Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Bei einer Feldbegehung in den Wintermonaten 2014/2015 wurde durch einen Studenten der Grabungstechnik ein Steingerät gefunden, welches sich durch seine feine Bearbeitung und seinen besonderen Erhaltungszustand auszeichnet.

Bei dem Objekt handelt es sich um eine flächenretuschierte Silexpfleilspitze (Abb. 90). Sie ist geflügelt und verfügt über eine eingezogene Pfeilbasis. Es ist keine Schaftzunge vorhanden. Vergleichbare Formen sind von endneolithischen und frühbronzezeitlichen Fundstellen bekannt.

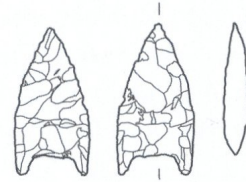


Abb. 90 Bendestorf FStNr. 8, Gde. Bendestorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 120). Flächenretuschierte Flintpfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: A. Jostes)

Der Fundort liegt auf einer Ackerfläche östlich der Jesteburger Chaussee. Er befindet sich auf einem in die Seeveniederung ragenden Geestrücken. Diese topografische Situation stellt eine besonders geeignete Siedlungslage dar und hebt sich in seinem Relief deutlich sichtbar von seiner Umgebung ab. Der Fund befand sich auf einer abgereinigten Traktorspur inmitten des auflaufenden Wintergetreides. Die Unversehrtheit könnte für eine erst kürzlich erfolgte Entfernung aus der *in situ* Position durch landwirtschaftliche Aktivität sprechen.

F, FM, FV: A. Jostes, Rosengarten

A. Jostes

121 Elstorf FStNr. 11, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:

Im Rahmen der diesjährigen Grabungskampagne (s. zuletzt Fundchronik 2013, 93 Kat.Nr. 114) wurden auf dem Fundplatz im Wesentlichen Sondagestreifen angelegt. Dabei gelang es, die westliche und südliche Grenze des Gräberfeldes zu ermitteln. Demnach befinden sich am westlichen Ende nur einige Brandgräber in lockerer Streuung. Nach Süden halten die hier dicht bei dicht liegenden, teilweise Süd-Nord, teilweise West-Ost ausgerichteten Körpergräber einen deutlichen Abstand zu der benachbarten feuchten Niederung. In diesem Bereich fanden sich außerdem – als bislang auf dem Fundplatz unbekannte Befundgattung – einzelne, mit hitzegeborstenen Feldsteinen verfüllte Gruben, die an die aus der Bronze- und Eisenzeit bekannten Kesselgruben sog. Kultfeuerstellenplätze erinnern. Eine Datierung dieser Befunde steht noch aus. Im Nordteil des Fundplatzes wurde in diesem Jahr an zwei Stellen erneut der frühmittelalterliche Weg untersucht. Außerdem gelang es eine Fortsetzung der in diesem Bereich bereits in 2007 beobachteten, womöglich neolithischen Pfostenreihe, zu dokumentieren.

Lit.: BRANDT 2008: J. Brandt, Begraben am Wegesrand. Ausgrabungen auf einem spätsächsischen Gräberfeld bei Neu Wulmstorf-Elstorf. AiN 11, 2008, 136–140. – BRANDT/DÖRFLER/ HÜSER/RICHTER/SUBBERT 2011: J. Brandt/W. Dörfler/A. Hüser/K. Richter/J. Subbert, Die spätsächsischen Gräber von Buchholz-Vaensen und Neu Wulmstorf-Elstorf. Neue Untersuchungen zum Frühmittelalter im Landkreis Harburg. Hammaburg N. F. 16, 2011, 159–192. – BRANDT 2013: J. Brandt, Vor 1200 Jahren: Die Lebenden und die Toten von Daerstorf und Elstorf. Kreiskalender 2013, 151–158.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

J. Brandt

122 Halvesbostel FStNr. 43, Gde. Halvesbostel, Ldkr. Harburg

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Anlässlich einer Zustandskontrolle konnte auf dem – stark zertretenen und durch seitliche Erosion in Mitleidenschaft gezogenen – Grabhügel neben fünf Flintabschlägen auch das Halbfabrikat einer Projektilspitze aus graubraunem Feuerstein aufgelesen werden. Die Spitze ist weidenblattförmig, ungeflügelt und ungestielt (*Abb. 91*). L. 3,92 cm, Br. 2,39 cm, D. 0,84 cm. Sie fällt durch ihre trotz abgeschlossener formgebender Bearbeitung ungewöhnliche Dicke auf. Die Oberflächenretuschierung ist nicht allzu sorgfältig angebracht, zeugt aber dennoch von einem geübten Schläger. Die Modifikation wurde offensichtlich nach dem ungewollten Abplatzen eines größeren Stückes abgebrochen.

F, FV: J. Bock (ArchON Bock + Nolte GbR), FM: S. Nolte, Hannover

S. Nolte

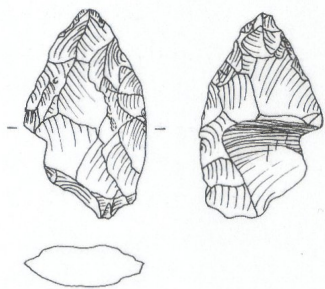


Abb. 91 Halvesbostel FStNr. 43, Gde. Halvesbostel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 122). Halbfabrikat einer Projektilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: S. Nolte)

123 Hittfeld FStNr. 61, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Jungsteinzeit und römische Kaiserzeit:

Im Zuge der Voruntersuchungen für die Verlegung der K 39 in Hittfeld wurden bei der Anlage von Sondagen durch die Kreisarchäologie Harburg unter Dr. J. Brandt zwei archäologische Fundstellen erfasst. Fundstelle 61 ist dabei der größere Fundplatz im Nordosten (vgl. FStNr. 64, Kat.Nr. 125). Daraufhin wurde durch die Grabungsfirma ArchaeoFirm Porembe & Kunze GbR unter der Grabungsleitung von Freia Tröger eine Fläche von rund 5000 m² freigelegt und von Juni bis August 2014 innerhalb von 40 Arbeitstagen vollständig untersucht.

Es wurden 142 Befunde mit Erhaltungstiefen von 0,08 m bis 1 m dokumentiert. Den Großteil der Befunde stellen die Feuerstellen, die sich vor allem in der Nordost-Ecke der Grabungsfläche, aber auch vereinzelt entlang der Südwest-Kante absetzten. Diese Befunde waren größtenteils fundleer, vereinzelt konnten kleine vorgeschichtliche Keramikscherben geborgen werden. Auf einer der Feuerstellen, Befund 64, lag eine 3 cm lange Silex-Pfeilspitze mit eingezogener Basis, die in die Einzelgrabkultur zu datieren ist. Für eine geplante Dissertation an der Universität Kiel über bronzezeitliche Kultfeuerstellen wurden aus allen besser erhaltenen Feuerstellen mehrere Liter Bodenproben entnommen, um Holzarten und andere Makroreste zu untersuchen. Wie sich bei der weiteren Untersuchung herausstellte, datieren die Feuerstellen jedoch in die römische Kaiserzeit.

Die wenigen Pfostengruben, die verteilt auf der Fläche dokumentiert wurden, lassen sich nicht zu Gebäuden rekonstruieren.

Die Gruben konzentrierten sich im Südteil der Fundstelle und überschritten sich kaum mit den Feuerstellen. Aus den meisten Gruben kam kaum datierbares Material, in der Verfüllung der Grube Befund 83 konnten dagegen einige neolithische Scherben sowie zwei Fragmente mit Henkelösen und ein kleiner Silex-Stichel gefunden werden. Neben recht flachen Gruben mit wenigen Funden konnten auch drei Grubenkomplexe mit größeren Erhaltungstiefen und viel Fundmaterial dokumentiert werden.

Aus Grubenkomplex 1 wurden einige bis handtellergroße vorgeschichtliche Keramikscherben geborgen, zudem fanden sich einige Silexabschläge in der Verfüllung. Das gebänderte Substrat weist darauf hin, dass die Grube zumindest zeitweise wasserführend war. Grubenkomplex 3 enthielt einige Keramikscherben der Trichterbecherkultur, die teilweise



Abb. 92 Hittfeld FStNr. 61, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 123). Das Flachbeil aus Befund 21. (Foto: F. Tröger)

mit Strichen und geraden sowie Zickzack-Stichbändern verziert waren, Silexabschläge, einen 5 cm großen Klingenkratzer, einfache Kratzer, ein 11 x 6 x 1,5 cm großes überschliffenes dünnblattiges Beil aus Silex (Abb. 92) sowie einen faustgroßen Schleifstein.

Als besonderer Befund muss der Grubenkomplex 2 genannt werden, der sich als eine 5,3 x 3,1 m große und 0,43 m tiefe rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken und zwei kleineren Mulden darstellte (Abb. 93). Aus der Verfüllung konnten zahlreiche unverzierte angeraute, sowie verzierte glatte Keramikscher-

ben geborgen werden, dazu reichlich Silexabschläge und -absplisse, mehrere Kratzer und Schaber, aber auch wenige Mikroklingen und ein 6 cm langes, an der Schneide überschliffenes Flachbeil. Dazu fand sich ein fast vollständig erhaltenes Schultergefäß der Trichterbecherkultur mit vier Henkeln und Strichverzierung auf der Schulter, die mit dem Hals nach unten in der Verfüllung steckte (Abb. 94). Der Gefäßboden war bereits im Pflughorizont zerstört worden. Das Gefäß wurde im Block geborgen und zur Restaurierung an die Kreisarchäologie Harburg abgegeben. Umgebende Pfostengruben konnten trotz Anlage eines Flächenplanums nicht festgestellt werden.

Am 15.07. wurde die Grabungsfläche samt anschließendem Acker durch M. Mennenga vom NIhK geomagnetisch untersucht. Die Auswertung zeigte weitere deutliche Bodeneingriffe auf dem nordwestlich anschließenden Acker, die als archäologische Befunde gedeutet werden können.

Bei der Fundstelle handelt es sich um eine mehrphasige Siedlung, deren Nutzungszeitraum von der Trichterbecherkultur bis in die römische Kaiserzeit reicht. Der Fund einer Pfeilspitze weist außerdem in die Einzelgrabkultur. Die Gruben und wenigen Pfostengruben scheinen teilweise neolithisch zu sein, während die Feuerstellen den Analysen der Bodenproben nach in die Kaiserzeit gehören. Einige der tieferen Gruben wiesen eine Bänderung des Substrates auf und waren zumindest zeitweise wasserführend. Ein Brunnen konnte nicht nachgewiesen werden, die Wasserversorgung der Siedlung war jedoch durch einen nahen Bachlauf gesichert. Während sich die Befunde

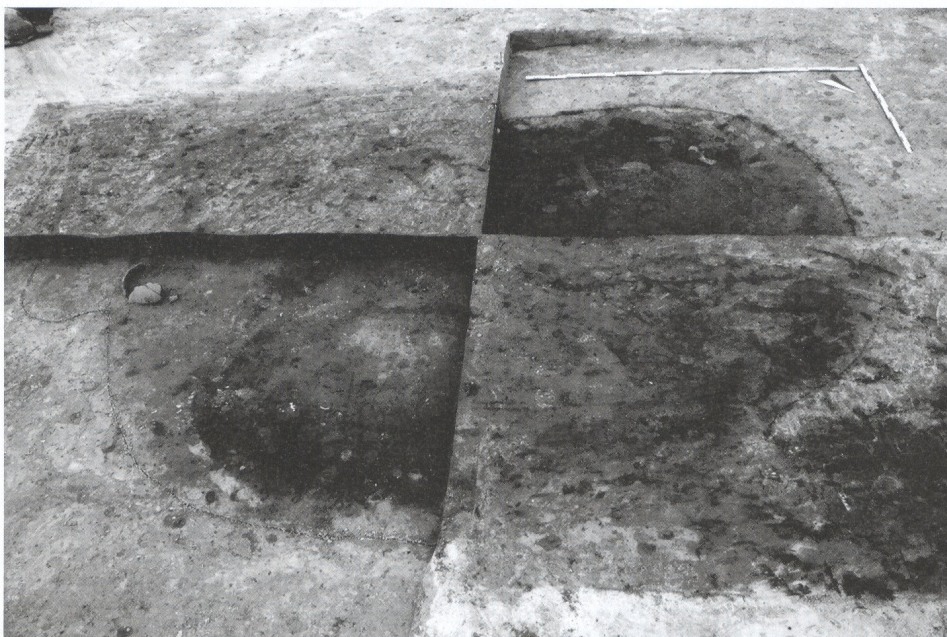


Abb. 93 Hittfeld FStNr. 61, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 123). Grubenkomplex 2 im zweiten Teilplanum, deutlich zu sehen ist der Boden der Amphore in der Westhälfte der Verfüllung. (Foto: F. Tröger)

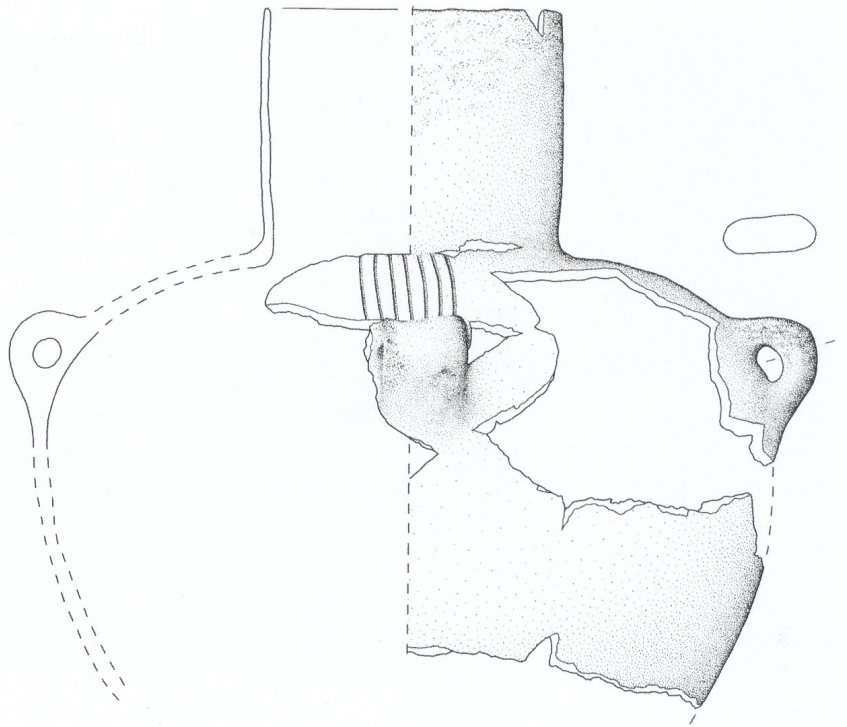


Abb. 94 Hittfeld FStNr. 61, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 123). Amphore der Tichterbecherkultur aus Befund 43. M. 1:4. (Zeichnung: N. Batram).

der Geomagnetik zufolge nach Nordwesten weiter fortsetzen, dünnt die Befundlage nach Süden, Westen und Osten stark aus. In Richtung Südwest folgt nach einigen hundert Metern auf einer Hügelkuppe die vermutlich bronze- bis eisenzeitliche Fundstelle 64.

F: J. Brandt (AMHH); FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: AMHH F. Tröger

124 Hittfeld FStNr. 63, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

**Vorrömische Eisenzeit und frühes,
hohes und spätes Mittelalter:**

Anfang 2014 meldete H. Kaiser aus Hittfeld dem Archäologischen Museum Hamburg eine auffällige Gesteinskonzentration auf einem Acker am Peperdieksberg bei Hittfeld. Bei einer Begehung des Geländes konnte diese nicht bestätigt werden, jedoch wurden im näheren Umfeld diverse, verstreut liegende Keramikscherben, Schlacke und bearbeiteter Basalt gefunden. Das Keramikmaterial ist kleinteilig und wurde vorbehaltlich der vorrömischen Eisenzeit und dem Mittelalter zugeordnet.

F: FM: W. Müller (AMHH); FV: AMHH

M. Schwinning

125 Hittfeld FStNr. 64, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bei der Anlage von Sondagen im Trassenverlauf der K 39 in Hittfeld durch die Kreisarchäologie Harburg

unter Dr. J. Brandt wurden zwei archäologische Fundstellen erfasst. Fundstelle 64 ist dabei der kleinere Fundplatz im Südwesten auf einer Geländekuppe (vgl. FStNr. 61, Kat.Nr. 123).

Durch die Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR erfolgte daraufhin im Juli und August 2014 sowie im Dezember und Januar 2014/2015 innerhalb von 20 Arbeitstagen die archäologische Untersuchung der insgesamt knapp 6.000 m² großen Fläche. Dabei wurden 39 Befunde dokumentiert.

Den Großteil der Befunde stellen einfache Gruben mit Erhaltungstiefen von 0,1 m bis 0,6 m. Die meisten Gruben waren diffus abgesetzt, enthielten nur vereinzelt vorgeschichtliche Keramik und kaum Silexabschläge oder schlecht retuschierte Abschlagsgeräte. Aus einzelnen Gruben konnte auch mehr, teils mit Tupfenleisten verzierte, Keramik geborgen werden. Die nächst größere Befundgruppe bilden die Feuerstellen mit Erhaltungstiefen von 0,03 m bis 0,45 m, die sich mit den Gruben locker auf der Fläche verteilten (Abb. 95). Auch hier fand sich nur wenig Keramik in den Verfüllungen, darunter jedoch ein flacher Spinnwirtel. Es konnte nur eine mögliche Pfostengrube dokumentiert werden. Des Weiteren zieht in der Südecke der Grabungsfläche ein Ost-West ausgerichteter Spitzgraben entlang. Da dieser fundleer blieb, ist die Datierung unklar.

Generell war die Befunddichte in der Südhälfte etwas höher als in der Nordhälfte, nach Süden wird sich die Siedlung vermutlich in lockerer Streuung



Abb. 95 Hittfeld FStNr. 64, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 125). Feuerstelle Befund 91 im Profil. (Foto: F. Tröger)

fortsetzen, nach Norden dagegen enden. Das Fundgut spricht für eine Datierung in die späte Bronze- bis frühe vorrömische Eisenzeit. In Richtung Nordost folgt nach einigen hundert Metern die neolithische bis kaiserzeitliche Fundstelle 61.

F: J. Brandt (AMHH); FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: AMHH F. Tröger

126 Hollenstedt FStNr. 7, Gde. Hollenstedt, Ldkr. Harburg Frühes Mittelalter:

Die Alte Burg bei Hollenstedt ist das bedeutendste frühgeschichtliche Bodendenkmal im Landkreis Harburg. Es handelt sich um einen rund 80 m durchmessenden Ringwall, der aus einem Wall mit vorgelegtem Graben besteht. Die Burg liegt in der Esteniederung auf einem Sandfächer, der vom südwestlich gelegenen Geesthang in die Niederung reicht. Das heutige Flussbett verläuft in einem Bogen um die Ost- und Nordseite des Walles, Bohrungen und die Flurstückszuschnitte zeigen hingegen einen wesentlich stärker mäandrierenden Verlauf der Este im Bereich des Burgwalles. Das Gelände des Burgwalls wird außerdem von zwei kleinen Bachläufen flankiert, die in den Burggraben einmünden und seinerzeit sicher zum Fluten des Grabens angezapft wurden.

In der Alten Burg fanden von 1968 bis 1972 umfangreiche Notgrabungen statt. Dabei wurden mehrere Schnitte im Innenraum sowie in den Wallresten angelegt, die in den folgenden Jahrzehnten zu wi-

dersprüchlichen Interpretationen führten. Einen wichtigen Anteil daran hatte ein hoher Anteil slawoider Kammstrich-Keramik, der weit außerhalb des slawischen Siedlungsraumes hohe Aufmerksamkeit erregte. So wurde die Befestigung zum einen als kurzfristig genutzter und speziell zu diesem Anlass errichteter Sommersitz Karls des Großen im Jahr 804 interpretiert (AHRENS 1973), zum anderen als slawische Befestigung in der kurzen Phase der obodritischen Herrschaft über das nördliche Sachsen zwischen 804 und 810 (LAUX 1997). Bereits in den 1990er Jahren ergaben nunmehr datierbare, allerdings nicht stratifizierte Dendroproben eine Zeitstellung, die in das späte 9. Jh. wies und beide Theorien widerlegte. Dieser widersprüchliche und somit unbefriedigende Forschungsstand führte zu dem Wunsch, durch eine erneute Ausgrabung weitere, dieses Mal gesichert stratifizierte Dendroproben zu gewinnen. Aus diesem Grund wurde im Zuge eines Kooperationsprojektes des Archäologischen Museums Hamburg und der Universität Göttingen einer der alten Grabungsschnitte erneut geöffnet und geringfügig erweitert (Abb. 96F). In einer mehrwöchigen Kampagne gelang es, dieses Ziel zu erreichen und zugleich den Wallaufbau mit modernen Messmethoden zu dokumentieren. Die von Laux vorgelegte Rekonstruktion des Wallkörpers als (slawische) Kastenkonstruktion kann nunmehr als widerlegt gelten. Vielmehr war ein im Detail sehr vielgestaltiger Wallaufbau zu beobachten, der aus blockförmig angeordneten Packungen von Plaggen, rostartig aufge-

schichteten Hölzern sowie Sandschüttungen bestand. Die Auswertung der Dendroproben soll im Frühjahr/Sommer 2015 erfolgen.

Parallel zu der Ausgrabung fanden umfangreiche geoarchäologischen Untersuchungen im Umfeld der Burg statt, die von Mitarbeitern der Universität Łódź durchgeführt wurden.

Lit.: AHRENS 1973: C. Ahrens, Die Untersuchungen an der karolingerzeitlichen Burg bei Hollenstedt, Kr. Harburg, in den Jahren 1968–1972 – Ein Vorbericht. Harburger Jahrbuch XIII, 1968/72 (1973), 72–104. – AHRENS/WROBEL 1993: C. Ahrens/S. Wrobel, Datierung der Alten Burg bei Hollenstedt. Hammaburg N. F. 10, 1993, 293–297. – LAUX 1997: F. Laux, Studien zur frühgeschichtlichen Keramik aus dem slawischen Burgwall bei Hollenstedt, Ldkr. Harburg. Hammaburg N. F. 11, 1997, 7–183.

F; FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

127 Holtorfsloh FStNr. 17, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Auf der im Jahr 2013 entdeckten Fundstelle wurden bei weiteren vorbereitenden Maßnahmen für einen Bodenabbau im Januar und Juni 2014 fünf neue Befunde entdeckt. Der bisher untersuchte Bereich umfasst eine Fläche von ca. 6 ha. Die Befunde liegen am Rand einer Anhöhe. Drei von ihnen können als Überreste von Rennfeueröfen angesprochen werden. Sie liegen in einem Abstand von nur wenigen Metern zueinander. Das kleinteilige und wenig charakteristische Keramikmaterial erlaubt keine genauere Datierung innerhalb der Eisenzeit.

F; FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH

M. Schwinning

128 Kakenstorf FStNr. 65, Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg

Frühe Neuzeit:

Bei der Anlage eines Leitungsgrabens von einem Privathaus zu einem Versickerungsschacht wurden vier gegossene Kanonenkugeln mit grob abgeschrotetem Gusszapfen entdeckt. Mit einer Größe von ca. 4 cm und einem Gewicht von 290–300 g (nach dem Entfernen der Rostschicht) wird es sich um sog. Einpfünder handeln, welche zu einem Falkonett, einer leichten Feldschlange, gehören. Es ergibt sich daher eine Datierung in das 15. bis 17. Jh.

F: G. Oelkers, Kakenstorf; FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

129 Klecken FStNr. 44, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg

Frühes Mittelalter:

In der Gemarkung Klecken ist für das Jahr 2015 die Erweiterung eines Bodenabbaus geplant. Da in der bereits abgebauten Fläche, jenseits der Bahnlinie Hamburg-Bremen, in den 1990er Jahren eine frühmittelalterliche Siedlung entdeckt und ausgegraben wurde (FÖRST 2002), führte das AMHH im Oktober 2014 auf der neuen Fläche eine Voruntersuchung durch. Das derzeit noch landwirtschaftlich genutzte Abbaugelände liegt auf einem Saale-eiszeitlichen Höhenrücken, an der Oberfläche steht oberhalb der abzubauenden Sande gelbbrauner Schluff an. Für die Voruntersuchung wurden insgesamt 21 Sondageschnitte mit einer durchschnittlichen Länge von 50 m und einer Breite von 4 m angelegt. Insgesamt wurden in den Schnitten 44 archäologische Befunde dokumentiert. Die Masse von ihnen liegt auf einer gut abgrenzbaren Fläche von ca. 120 x 70 m am östlichen Rand des Baufeldes. In der vorläufigen Befundansprache stellt sich ein für prähistorische Siedlungsplätze typisches Bild dar: Die Befunde lassen sich in der Masse als Pfosten- oder Siedlungsgruben sonstiger Funktion ansprechen, dazu kommen je eine Feuerstelle sowie ein Ofen. Hervorzuheben ist ein sicher identifizierbares Grubenhaus. In der Südwestecke des Grubenhauses fand sich eine dichte Packung größerer Feldsteine, bei der es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Steinofen handelt. Das bei der Voruntersuchung geborgene Fundmaterial umfasst ausschließlich frühmittelalterliche Keramik. Voraussichtlich im Herbst 2015 ist die vollständige Untersuchung der Fläche geplant.

Lit.: FÖRST 2002: E. Först, Die spätsächsische Siedlung von Klecken, Ldkr. Harburg. Hammaburg N. F. 13, 2002, 67–73.

F; FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

130 Lassrönne FStNr. 26, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Beim Sammeln von Treibholz entdeckte H. Marquardt 25–30 m vom Ufer entfernt ein Wrackteil im Elbschlick. Es handelt sich um die Bodenwange eines flachbodigen Schiffes. Das Wrackteil hat die Form einer rechteckigen Bohle, bei der an einem Ende ein bearbeiteter Ast absteht. Die Bohle ist 208 cm lang, 7 cm hoch und 15,5 cm stark. Sie hat 16 überwiegend paarig angeordnete Dübellöcher von

ca. 3 cm Durchmesser; 15 davon befinden sich in der Bohle, die übrigen in dem Seitenast.

Ob der Fund *in situ* entdeckt oder verlagert wurde, lässt sich ohne weitere Untersuchung nicht klären. Zur Datierung des Wrackteils wurde eine Dendroprobe gezogen, die allerdings kein Ergebnis lieferte (Dendrolabor des DAI Berlin Lab.Nr. 79602). F, FV: H. Marquardt, Obermarschacht; FM: J. Brandt (AMHH) M. Schwinning

131 Meckelfeld FStNr. 28, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit
und Neuzeit:

Der Bau eines Mehrfamilienhauses auf einer lange Zeit brach liegenden Fläche im Bereich des alten Dorfkerns von Meckelfeld (an der Kreuzung Glüsinger Straße/Bürgermeister-Heitmann-Straße) machte eine archäologische Ausgrabung erforderlich. Auf dem Grundstück befand sich vormals einer der letzten und ältesten Vollhöfe des Ortes, der „Diers-Hof“, dessen Hauptgebäude erst 1990 abgerissen worden war. Ein damals geplantes, jedoch nicht realisiertes Bauvorhaben gab 1991 Anlass für eine erste archäologische Untersuchung durch das Archäologische Museum Hamburg. Dabei gelang es unter dem Hauptgebäude, dessen Außenwände dendrochronologisch in die 1770er Jahre datiert werden können und dessen Innengerüst nach Gefügemerkmalen wahrscheinlich aus dem 17. Jh. stammte, den abgebrannten Vorgängerbau aus dem 17. Jh. zu erfassen (THIEME 1992, 258). Unter den weiteren Ergebnissen dieser Grabung ist der Befund der übereinander liegenden Skelette eines Schweines, eines jungen Pferdes und eines kleinen, nicht sicher bestimmbar Tieres (ggf. einer Katze) unter dem Schwellenbereich der *Grootdör* bemerkenswert, der von einem Bauopfer oder einem Schutzzauber zeugen könnte (BRANDT 2014, 148 f.).

Mit der Ausgrabung im März und April 2014 stellte sich ein großer Teil der etwa 550 m² großen Untersuchungsfläche entweder als rezent stark durchstört oder als von indifferenten und chronologisch durchmischten Siedlungsschichten durchdrungen dar, sodass das Vorhandensein archäologischer Befunde oder Baustrukturen zunächst infrage gestellt zu sein schien. Stellenweise reichten mit Bauschutt durchsetzte Bereiche bis zum Grundwasserspiegel hinab. So wurde die Hoffnung zunächst nur darauf gesetzt, anhand des Fundinventars die Belegungsge-

schichte des Hofes nachvollziehen und zeitlich vorverlegen zu können; außerdem bestand eine gewisse Erwartungshaltung Hinweise auf den mittelalterlichen Dorfkern zu finden. Historisch ist der Ort *Mickelenfeld* erstmals in einem Register des Klosters Corvey aus dem frühen 12. Jh. belegt, das indirekt die Existenz des Dorfes bereits im 9. Jh. wahrscheinlich macht; entsprechend frühe archäologische Spuren des Dorfes waren dagegen bislang nicht greifbar.

Gleichwohl gelang es im Verlauf der Arbeiten, unter dem durchmischten Horizont einige Befunde zu dokumentieren. Als einziges sicheres und unmittelbares Zeugnis des alten Hofes konnte ein Ausschnitt eines Steinpflasters freigelegt werden. Eine Reihe von Pfostengruben, in denen sich aufgrund des hier sehr feuchten Bodens zum Teil noch Reste der Holzpfeiler erhalten haben, ist als rezent einzuordnen. Schließlich kamen auch noch einige Gruben sowie eine noch gut 3 m durchmessende und etwa 1,4 m tiefe Zisterne (Befund 44, Abb. 97) zutage; während sich letztere als fundleer zeigte, konnten drei der Gruben anhand keramischer Funde in das Mittelalter verwiesen werden. Zwei dieser Gruben (Befund 32 und 34, Abb. 98), die in das 13. bis 14. Jh. datieren, schneiden die Zisterne, für die somit ein *terminus ante quem* gegeben ist.

Die Keramikfunde erbrachten insgesamt ein zeitliches Spektrum vom 19. Jh. bis zurück in das 13./14. Jh. Nur vereinzelte Lesefunde erwiesen sich als älter: Eine einzelne Randscherbe grober, uneinheitlich gebrannter grauer Irdenware datiert in die zweite Hälfte des 12. Jhs. und zwei Scherben hand-

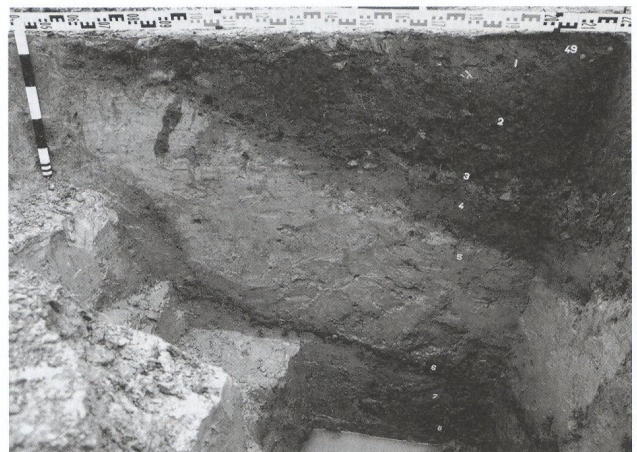


Abb. 97 Meckelfeld FStNr. 28, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 131). Die mittelalterliche Zisterne (Befund 44) von NW. (Foto: J. Klauke)

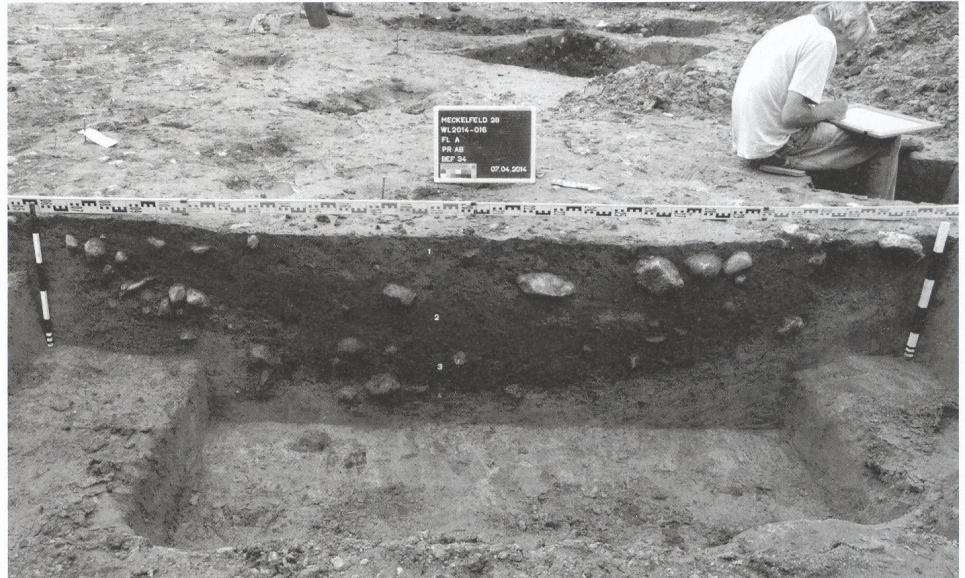


Abb. 98 Meckelfeld FStNr. 28, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 131). Grube (Befund 34) von NO, im Hintergrund die angeschnittene Zisterne. (Foto: J. Klauke)

geformter Ware mit schwach erkennbarer Kammstrichverzierung könnten als kaiserzeitlich angesprochen werden. Das keramische Inventar setzt sich hauptsächlich aus grauer und roter (zum Teil polychrom bemalter oder glasierter) Irdenware, Steinzeug und Steingut zusammen und beinhaltet Gebrauchskeramik wie Grapen und Trinkgeschirr, repräsentatives Geschirr wie malhornverzierte oder polychrom glasierte Teller und Blattkacheln eines Ofens. Neben regionaler Malhornware waren auch diverse Scherben Werraware, außerdem ein Fragment Siegburger Steinzeugs und zwei Scherben *Staffordshire Creamware* vertreten. Letztere bezeichnet ein frühes Steingut nordostenglischer Produktion, das im ausgehenden 18. Jh. die Anfänge der Teekultur in bürgerlichen und wohl auch großbäuerlichen Haushalten aufzeigt. Solche Funde bekräftigen den Eindruck eines vergleichsweise wohlhabenden Hausstandes eines der alten Meckelfelder Vollhöfe. Angesichts der ernüchternden Bedingungen auf der vergleichsweise kleinen Parzelle dürfen die nun greifbare, vermutliche kontinuierliche Nutzung des Platzes vom 13. Jh. bis in die Jetztzeit sowie der erste archäologische Nachweis des mittelalterlichen Dorfkerns als Erfolg gewertet werden.

Lit.: BRANDT 2014: J. Brandt, Eine Ausgrabung im Bereich des Moisburger Domänenhofes. Kreiskalender 2014, 143–152. – THIEME 1992: H. Thieme in: W.-D. Tempel, Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der kommunalen Archäologen in Niedersachsen 1991. NNU 61, 1992, 253–270.

F: ArchON Bock + Nolte GbR /SWA/K. Richter, Hamburg; FM: J. Bock (ArchON Bock + Nolte GbR); FV: AMHH
J. Bock

132 Otter FStNr. 24, Gde. Otter, Ldkr. Harburg Mittelsteinzeit:

K.-R. Rose barg Flintartefakte auf einem Acker. Dort wurden bereits früher Flintartefakte gefunden (s. zuletzt Fundchronik 2013, 108, Kat.Nr. 143). Es handelt sich um einen mittelpaläolithischen Schaber (mit geringer Patina) und mesolithische Artefakte. Die neu gefundenen Flintartefakte tragen keine Patina und bestehen aus dem gleichen örtlich vorkommenden nordischen Flint wie der mittelpaläolithische Schaber. Es wurden zwei Artefakte gezeichnet. Dabei handelt es sich um einen Kratzer (*Abb. 99,1*) und um einen gebuchteten Abschlag (*Abb. 99,2*).

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: K. Breest; FV: privat
K. Breest

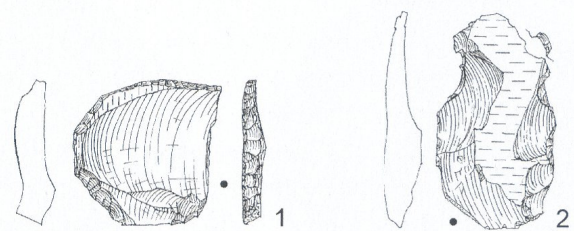


Abb. 99 Otter FStNr. 24, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 132). 1 Kratzer; 2 gebuchteter Abschlag. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

**133 Otter FStNr. 32,
Gde. Otter, Ldkr. Harburg
Mittelsteinzeit:**

Auf einer bekannten Fundstelle fand K.-R. Rose mehrere Flintartefakte (s. zuletzt Fundchronik 2013, 108f. Kat.Nr. 144). Die Fundstelle liegt im Randbereich des Wümme-Sanders zwischen den Orten Otter und Klein bzw. Groß Todtshorn. Der Abschlagkratzer (Abb. 100) gehört zu den mittelsteinzeitlichen Funden.

F: K.-R. Rose, Tostedt; FM: K. Breest; FV: privat
K. Breest

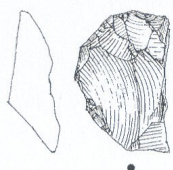


Abb. 100 Otter FStNr. 32, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 133). Abschlagkratzer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

**134 Vahrendorf FStNr. 134,
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

Römische Kaiserzeit, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Anfang 2014 wurde eine am Ortsrand von Vahrendorf gefundene römische Münze an das AMHH gemeldet. Römische Münzen sind in Norddeutschland nicht gänzlich unbekannt, aber doch selten; aus Hamburg und dem Landkreis Harburg gibt es nur eine Handvoll Exemplare. Die Münze ist auf beiden Seiten stark abgerieben, vom Material her aber sehr gut erhalten. Der Avers zeigt einen römischen Kaiser im Profil, der Revers einen am Altar opfernden Herkules (Abb. 101). Die Münze ließ sich von Dr. Wiechmann vom Hamburg-Museum als ein Sesterz des Commodus aus dem Jahr 190 n. Chr. identifizieren. Dr. Wiechmann bestätigte allerdings zugleich die schon zuvor aufgetretenen Zweifel an der Echtheit der Münze. An den abgeriebenen Stellen scheint stark rötlich schimmerndes Metall durch, welches eher nach Kup-

fer als nach der zu erwartenden Bronze oder Messing aussieht. Weiterhin ist das Stück mit einem Durchmesser von knapp über 4 cm deutlich zu groß für einen normalen Sesterz und auch geringfügig schwerer. Schließlich zeigt der Rand auffällige Spuren, welche nach einer Bearbeitung aussehen. Zusammen mit kleinen Bläschen in der Oberfläche deutet dies darauf hin, dass es sich um einen Guss handelt, was aber noch verifiziert werden müsste. Eine weitere, von Dr. Wiechmann zu Rate gezogene Münzexpertin zweifelt ebenfalls die Authentizität der Münze an. Es muss also davon ausgegangen werden, dass es sich um eine Fälschung handelt. Falschgeld gab es schon in der Römerzeit – unter anderem betrog man germanische Söldner mit unechten Münzen. Im vorliegenden Fall wird man aber eher an eine neuzeitliche Arbeit denken. Solche Fälschungen gibt es allerdings bereits seit der Renaissance, das vorliegende Exemplar muss also nicht unbedingt modern sein.

F, FM: J. Brandt (AMHH); FV: AMHH J. Brandt

Landkreis Helmstedt

**135 Schöningen FStNr. 13 II,
Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt
Altsteinzeit:**

Im Rahmen der seit 2008 bestehenden Kooperation zwischen der Universität Tübingen und dem NLD erfolgte im Jahr 2014 eine Fortsetzung der Grabungen auf den altpaläolithischen Fundstellen Schöningen 13 II und Schöningen 13 I. Schwerpunkte der Geländearbeiten bildeten die Grabungsareale „Speer-sockel“ und die etwa 60 m südöstlich gelegene „Obere Berme“ im Bereich der Fundstelle Schöningen 13 II (SERANGELI et al. 2015, 11–17). An der Fundstelle Schöningen 13 I konnte eine Sondage an der Endböschung durchgeführt werden.



Abb. 101 Vahrendorf FStNr. 134, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 134). Gefälschter Sesterz des Commodus. (Foto: T. Weise)